





**D**as Foto auf der Doppelseite sieht künstlich erzeugt aus? Weit gefehlt, denn dann fiele sein feiner Humor plump aus. Tests mit KIs ergaben, dass sie sich darauf beschränken, zu kalauern oder Ladenhüter endlos zu recyceln. Ein KI-generiertes Beispiel: Was sagt eine Mauer zur anderen? Ich treff dich an der Ecke! Den kannte der Autor schon aus dem Kindergarten.

Dagegen sind die Werke von Horst Kistner frisch, intelligent und detailliert ausgearbeitet. Er bestätigt: „Eine KI bildet immer nur den Durchschnitt aus vorhandenem Material, daher schauen beispielsweise Frauen immer ähnlich. Ich will konventionelle Grenzen durchbrechen. Außerdem fehlt den Ergebnissen die Wärme meiner Werke.“ Der Esprit, den er einfließen lässt, ist nur eine der vielen Zutaten. Die Basis bildet solides Handwerk, das der gelernte Fotograf von der Pike auf lernte.

Das kleine Dorf im Taubertal, aus dem Kistner stammt, begrenzte freilich seinen Kinderwunsch, Fotograf zu werden. Also brach er in den 1980er-Jahren nach West-Berlin auf und bewarb sich beim berühmten Lette-Verein. Unter zirka tausend Bewerbern wurden 60 herausgesucht, unter ihnen der gerade einmal 16-Jährige. Die Klassengröße im Lette-Verein schmolz während der Ausbildungszeit, doch Kistner biss sich bis zum Abschluss durch: Er lernte Theorie und Praxis, erweiterte seinen Horizont in Diskussionen und Ausstellungen und fand schlussendlich eine Arbeit als Assistent in einem großen Studio.

In der Food-Fotografie perfektionierte er sein Können, oder wie er sagt: „Ich lernte die hohe Schule der Lichtsetzung. In meinen aktuellen Aufnahmen setze ich sie lediglich mit größeren Aufbauten um.“ Dementsprechend begreift er die hier gezeigten Bilder weniger als Porträtaufnahmen, sondern mehr als Stillleben mit Menschen.

## **DER MÖBLIERTE HERR**

Ebenso eigenwillig wie Kistners Werdegang ist die Geschichte hinter seinen Kulissen. Was man in ihnen an Lampen, Sofas und Tapeten sieht, kann sich kein Fotograf ganz nebenbei auf dem Flohmarkt zusammensuchen. Kistner selbst benötigte Jahre, um den riesigen Fundus anzusammeln.

Bereits um das Jahr 2000 begann der Vintage-Liebhaber, nach Möbeln aus den 1960er-

## **HORST KISTNER**

Nach dem Studium beim renommierten Lette-Verein Berlin arbeitete der Fotograf 22 Jahre in der Werbungs- und Food-Branche. Ab 2013 machte er sich selbstständig und ist auch als freischaffender Künstler erfolgreich. Dies bestätigen unter anderem seine Würdigungen bei den Sony World Photography Awards, beim Photographer of the Year sowie den glanzvollen Lucie Awards und Siena Awards, dem Tokyo International Foto Award und anderen Wettbewerben. Sein Studio hat er in Karlsruhe etabliert.



Kistners Werke hängen in der Leipziger Galerie „Soll und Haben“ und der Pariser Galerie „Portfolio“, wo sie auch käuflich zu erwerben sind. Auf direktem Weg kann man sie im Web-Shop unter [www.soll-und-haben-verlag.de](http://www.soll-und-haben-verlag.de) bestellen.

Zudem eröffnen zwei Bücher seitenweise Lesevergnügen:

- Inszenierungen. Hardcover, 95 Seiten, 48 Farbabbildungen, Preis: 24,50 Euro
  - Lichtspiele. Hardcover, 168 Seiten, 88 Farbabbildungen, Preis: 49 Euro
- Beide Bildbände erschienen im Soll und Haben Verlag.

[horst-kistner.com](http://horst-kistner.com)



Die Buchsbäume starben dem bekennenden Nicht-Gärtner leider ab. Zwei Jahre bewahrte er sie auf dem Balkon auf, bis die Zeit für das große Bild auf der vorigen Seite reif war. Das Grün kam ganz real aus der Spraydose, weswegen er den Fußboden mit Zeitungspapier auslegte. „Es war eine Riesensauerei“, erzählte Kistner der Redaktion. Ein einzelnes Blitzlicht warf den harten Schatten, siehe Beleuchtungstest oben. Ein Tipp: Je weiter entfernt das Licht steht, umso härter fällt der Schatten aus, hier erwiesen sich zirka fünf Meter als optimal.



**Die Inspiration bildete das schöne Gesicht eines Models. Kistner erinnerte es an das „Mädchen mit dem Perlenohrring“ von Jan Vermeer van Delft. Allerdings wollte er das berühmte Meisterwerk verfremden, was ihm erkennbar gelang. Das Licht richtete er mithilfe eines Tubus stark gerichtet aus, es kam von links oben. Das Fensterlicht bildet einen schmalen Streifen, spielte aber bei der Ausleuchtung ansonsten keine Rolle.**

Jahren zu stöbern, von denen viele zuerst im Keller landeten. Arztkosten für seinen kleinen Sohn veranlassten ihn, sie zu versilbern, wobei ihn der hohe Wiederverkaufswert selbst erstaunte. Der Handel brachte dem Künstler zwei Vorteile: Erstens bildete er ein zweites finanzielles Standbein, das ihm mehr künstlerische Freiheit ließ. Zweitens waren die Requisiten wie gemacht, um der Zeit entrückte Interieurs zu gestalten.

## RAUM FÜR TRÄUME

Die Resultate auf diesen Heftseiten erscheinen makellos. Doch die Realität im Studio sieht anders aus. Der Fotograf gibt zu: „Wenn ich im Aufbau begriffen bin, glaube ich oft selbst nicht, dass das Ergebnis perfekt wird. Doch das Licht kaschiert manches.“ Damit verrät er schon eine wesentliche Ingredienz, die das Geheimnis seiner Bildkunst ausmacht. Bis Kistner jedoch seine Studioluchten aufbaut, vergehen manchmal ein bis zwei Monate. Am Anfang steht einer der Geistesblit-

ze, die dem leidenschaftlichen Bildermacher fortwährend zufliegen. Bestenfalls skizziert er sie, sobald er die Gelegenheit hat, ansonsten überdauern sie jahrelang wie das Aufmacherbild „Yearning for Nature“ in irgendeiner Ecke. Wenn er allerdings von der Idee zur Planung übergeht, wird sie ebenso minutiös wie zeitaufwendig durchgeführt. Wer die Aufnahmen betrachtet, erkennt vier Bausteine:

- Farbe: Aus der Food-Fotografie weiß Kistner, dass es wirkungsvoller ist, sich auf zwei Grundfarben zu beschränken. Beispielsweise kombiniert er rote Haare mit der Komplementärfarbe Grün. Allein damit erzeugt er eine surreale Wirkung. Denn wie jeder beim kurzen Umschauen bemerken wird, ist unsere gewöhnliche Umgebung bunt durchmischt.
- Beleuchtung: Häufig beschränkt sich das Setting auf eine einzige Lichtquelle. Das ist so logisch wie natürlich, denn über uns thront schließlich nur eine Sonne. Um freilich im Studio eine harte oder weiche, eine

## AUSRÜSTUNG

**Kamera:** Digitale SLRs Canon EOS 5D und Canon EOS 550D

**Objektive:** Zeiss-Milvus

**Studioluchten:** Elinchrom

gerichtete oder diffuse Beleuchtung sowie dramatische Spot-Lights zu setzen, ist mehr nötig. Details hierzu sind in den Bildunterschriften nachzulesen.

- Interieur: Man sieht es den Kulissen an, wie sorgfältig sie zusammengestellt sind. Kistner sagt über seine Vintage-Neigung: „Ein Fotograf sollte lieben, was er macht. Darüber hinaus gibt sie mir das Fachwissen, um Interieur zusammensuchen, das sortenrein etwa die 1970er-Jahre verkörpert.“
- Visagistin: Auch die Frisur und das Make-up müssen authentisch für das jeweilige Jahrzehnt wirken. Beides übernimmt eine Fachkraft, die sogar Feinheiten wie die Eigen-



Die melancholische Szene von „L'accalmie“ (Die Flaute) ist inspiriert durch Gemälde von Edward Hopper. Ähnlich verloren sitzen dessen „Nachtschwärmer“ im kühlen Kunstlicht eines Restaurants. Das Hauptlicht setzte Kistner aufs Gesicht, was Zentimeterarbeit bedeutet, damit die Wangen perfekt herausgearbeitet werden. Zudem stand eine Flächenleuchte vor dem Fenster, um den gedruckten Himmel separat aufzuleuchten. Durch ein zweites, hier nicht sichtbares Fenster wurde die leere Bank von der Kunstsonne beschienen.



Die Magie von Kistners Werken entsteht aus Styropor, Pressspan und Farbe. Daher ist der Fotograf ein guter Kunde im örtlichen Baumarkt. Angesichts des Aufwands versucht er, in einem solchen Set zwei bis drei Motive zu realisieren. So verwandelte sich der Raum oben auch in ein Zugabteil mit Hund, außerdem bevölkerten ihn eine Tuba-Spielerin, eine Badenixe und eine Sekretärin auf Entdeckungsreise.



Die makellosen Gesichter sind nicht künstlich, sondern Kunst: Erstens beweisen die Models schauspielerisches Talent. Zweitens kreiert die Visagistin Frisuren und ein Make-up, die zur Inszenierung passen. Dafür muss sie viel Verständnis mitbringen über den Look eines Jahrzehnts, die Vorstellungen des Fotografen und die Wirkung bei einer bestimmten Ausleuchtung.

schaften unter Kunstlicht beurteilen kann. Zudem muss ihr Make-up länger als die kurze Zeit halten, in der sie gebucht wird. In der Sommerhitze etwa kann es zum Problem werden, wenn die Schminke zerfließt.

Alles weitere entspringt dem geheimnisvollen Faktor X, der eine Aufnahme erst zum Leben erweckt. Kistner erzählt, dass sich seine besten Aufnahmesitzungen bestenfalls über zwei Tage erstrecken. Das Model und er entwickeln dann in entspannter Atmosphäre Ideen, und selbst beim gemeinsamen Kochen setzt sich die kreative Stimmung fort.

## HINTER DEN KULISSEN

„Available Light“ ergibt eigentlich für jede Bildbeleuchtung eine naheliegende Lösung: Das verfügbare Licht ist kostenlos und entfaltet je nach Witterung eine andere Wirkung. Indes schließen Kistners Zeitplanung und seine Studio-Innenräume diese Option aus. Kurz: Der Profi setzt ausschließlich auf Studioluchten. Sogar wenn scheinbar Sonnenlicht durch ein Fenster fällt, entstammt es einer künstlichen Quelle – was dennoch ein Wetterproblem aufwirft: Wenn es draußen regnet, ist die ganze Elektrik gefährdet. Um einen Kurzschluss

zu vermeiden, muss Kistner sie gründlich vor Nässe schützen.

Trotz Kunstlicht sollte das Ergebnis natürlich wirken. Wie erwähnt ist unsereins die Sonne als eine einzige Lichtquelle vertraut, während der Himmel einen gottgegebenen Lichtformer darstellt. Konkret kam bei den Projekten meist ein Blitz samt Schirm zum Einsatz, den allenfalls ein Aufhelllicht ergänzte. Wesentlich für die Bildwirkung ist deren exakte Ausrichtung, wobei der Profi stets die Hell-Dunkel-Wirkung im Blick behält. So gelingen etwa gleichmäßige Hintergründe, die leicht im Schatten versinken, während die Hauptperson gewissermaßen im Bühnenlicht steht.

Als jemand mit jahrelanger Praxiserfahrung merkt Kistner an, dass jüngere Fotografen hierbei nachlässig werden. Sie würden zu sehr darauf vertrauen, Aufhellungen nachträglich mit Photoshop zu korrigieren. Zudem fehle ihnen die Selbstkritik: Viele hielten sich für einzigartig, obwohl sie dieselben Instagram-Filter benutzten. Stattdessen hält sich Kistner an die alten Meister unter anderem aus der Malerei: das Chiaroscuro der Renaissance oder die kinnoartige Lichtregie des Filmfanatikers Edward Hopper (siehe L'acalmie auf der linken Seite).

Die Kamera leistet schlussendlich den geringsten Beitrag zum Gelingen. Hier gelten für den Fotografen lediglich zwei Richtwerte: Er stellt die Verschlusszeit so ein, dass sie innerhalb der Blitzsynchronzeit von maximal 1/200 Sekunde liegt. Die Lichtempfindlichkeit darf in der hellen Studioumgebung gewöhnlich bei rauscharmen ISO 100 liegen, als dritte Belichtungseinstellung fehlt dann nur die Blende. Kistner richtet sich dabei vorrangig nach der so genannten förderlichen Blende, die zwischen f5 und f8 liegt.

Wie Leserinnen und Leser nun wissen, täuscht der erste Blick: Keine KI, keine Digitalfilter oder sonstige Tricks bringen die Traumbilder hervor. Vielmehr erwachsen sie aus Fantasie, Handwerk und Erfahrung. Der Fotograf selbst merkte im Gespräch mit der Redaktion an: „Ein solches Projekt setzt zweierlei voraus: Ein geschultes Auge und das Gefühl für das eigene Motiv. Konkret muss jemand etwa eine schöne Farbpalette zusammenstellen oder Stoffalten lässig drapieren können. Dieses Talent muss man mitbringen!“ Der Erfolg gibt ihm recht: Seine Werke verkaufen sich bestens und bei renommierten Wettbewerben erreicht er regelmäßig Spitzenpositionen.

**Bei genauerer Überlegung ist zu bemerken, dass kein Wartesaal so bequem bestuhlt ist. Tatsächlich standen die Sessel in einem nicht mehr genutztem Caféhaus. Damit die Atmosphäre trotzdem stimmig erscheint, fügte Kistner Accessoires wie etwa das historische Bild hinzu, als irritierendes Beiwerk kaufte er zudem identische Handtaschen. Der Rauch wiederum entquoll einer Nebelmaschine.**





Eigentlich sollte nur eine Pfütze auf dem Tisch entstehen, während die Donuts auf einem Teller lagen. Nach zwei Lichttests stellte der Fotograf fest, dass die Platscher ringförmig „eingefroren“ wurden. Spontan änderte er die Bildidee und legte die Donuts in Reih und Glied. Das aufgeweckte Model begriff sofort, was Kistner wollte, und setzte es als ruhige, präzise Bewegung um.

Den Dalmatiner kannte der Fotograf schon länger, zum Zeitpunkt war der Aufnahme war er vier Jahre jung. Dessen Tupfenmuster war also schon vorhanden, doch fand Kistner kein passendes Damenkleid. Kurzerhand schnitt er die Kreise aus schwarzem Stoff aus und klebte sie auf. Trotzdem entstand eine perfekte Inszenierung.





Als Aufnahmeort dient ein leerstehender Laden, der hier etwa als Detektivbüro überzeugt. Die Buchstaben für „Edward’s Agency“ hinter der Glastür stanzte der Bastler einfach aus und reichte sie auf einem Holzstab auf. Deutlich sichtbar fällt weiches Licht durchs Fenster, doch musste das Gesicht noch erhellt werden. Man kann sich aber gern eine geöffnete Tür gegenüber vorstellen, durch die eine Leuchtstoffröhre strahlt.

Eine Brotschneidemaschine ist ein harmloses Küchenutensil, doch insbesondere Kinder erinnert sie eher an eine Kreissäge. Dieses ambivalente Gefühl erzeugte der Fotograf unter anderem mit der Beleuchtung: Das Licht links erscheint warm wie in einer heimeligen Küche, doch ist es stark gerichtet wie bei einem Spot-Light. Da es nicht bis zum Hintergrund reicht, hebt dieser sich dunkel und mit bläulichem Schatten ab.

